

die Arbeitsweise des Gelehrten und dessen Bemühen, die Studenten des Faches Geschichte in uneitler Weise an die jeweils anstehenden wissenschaftlichen Probleme heranzuführen und zu zeigen, „wie aus intimer Quellenkenntnis und konstruktivem Blick auf das Ganze Geschichte entsteht“ (226). Durch seine Lehre und die Studienbücher zur Geschichte der Römischen Republik und zur Verfassungs- und Sozialgeschichte derselben Epoche sowie der darauffolgenden Kaiserzeit gelang es Bleicken eine ganze Generation von Geschichtslehrkräften nachhaltig zu prägen (226).

W. bedient sich eines flüssigen und gut lesbaren Stils, stellt – wenn irgendwie möglich – Bezüge zur aktuellen Zeit her und regt die Leser an, selbst zu den vorgestellten Büchern zu greifen. Ihm sei für den Aufwand und auch die Idee, die Beiträge in einem Buch zu versammeln, gedankt. Möge das Opus zahlreiche Leser finden.

DIETMAR SCHMITZ

Das dritte Jahrhundert, Kontinuitäten, Brüche, Übergänge, Ergebnisse der Tagung der Mommsen-Gesellschaft am 21.-22.11.2014 an der Bergischen Universität Wuppertal, hg. von Armin Eich, Stefan Freund, Meike Rühl und Christoph Schubert, Stuttgart (Franz Steiner Verlag) 2017 [Palingenesia, Band 108], 286 Seiten, EUR 59.- (ISBN 978-3-515-11841-5)

Der vorgelegte Sammelband mit Aufsätzen verschiedener Autoren basiert auf Vorträgen – einige haben diesen Charakter behalten (S. 8) –, die auf einer Tagung der Mommsen-Gesellschaft im November 2014 an der Bergischen Universität Wuppertal gehalten wurden. Mit dem Untertitel des Buches „Kontinuitäten, Brüche, Übergänge“ ist die Zielrichtung der einzelnen Beiträge gut umrissen. Wie die Herausgeber es treffend formulieren, wird das 3. Jahrhundert

„unter den Parametern von Zusammenbruch und Neubeginn“ (S. 7) gedeutet, und dies aus dem Blickwinkel möglichst vieler wissenschaftlicher Disziplinen (vgl. ebenda). Und hierin liegt zweifelsohne ein gehöriges Plus des Sammelbandes. Ohne die einzelnen Aufsätze/Vorträge *en miniature* durchgehen zu wollen – einen schnellen Zugriff bieten die Zusammenfassungen im Vorwort (S. 8-13) –, sei gleichwohl ein grober Überblick über die angesprochene Vielfalt gegeben. So finden sich Beiträge aus folgenden Bereichen.¹

Archäologie: Wulf Raeck: Das dritte nachchristliche Jahrhundert in der archäologischen Forschung und Bewertung. Das Beispiel der Porträts (S. 15-33) – Susanne Moraw: Odysseus in der Sepulkralkunst der Stadt Rom: eine Allegorie für die menschliche Seele? (S. 123-146)

Wirtschaftsgeschichte: Willem Jongman: Das römische Wirtschaftswunder und sein Zusammenbruch (S. 35-55)

Rechtsgeschichte: Detlef Liebs: Warum endete gegen Mitte des 3. Jahrhunderts die klassische Rechtsliteratur? (S. 57-73) – Elena Köstner: Ein göttlich-kaiserliches Geschenk mit Nachteilen? Die veränderte Situation der Neu-Römerinnen nach der *Constitutio Antoniniana* (S. 189-202)

Alte Geschichte: Silke Diederich: Römisches Bildungswissen im 3. Jahrhundert – Bruch oder Kontinuität? (S. 75-95)

Religionsgeschichte / Philosophie: Katharina Degen: *Haec non minora veteribus exempla*, Die Darstellung der Märtyrer als *exempla nova* in den frühchristlichen Martyriumsberichten (S. 97-110) – Oliver Ehlen: Kontinuität und Diskontinuität und der sogenannte ‚christliche Roman‘. Von der eigentümlichen Verwendung paganer Romanmotivik in der griechischen Fassung des Martyrium Petri (S. 147-153) –

Heinz-Günther Nesselrath: Eine religiös-philosophische Leitfigur zwischen Vergangenheit und Zukunft: Philostrats Apollonios (S. 155-169) – Christian Tornau: Spuren philosophischer Debatten im 3. Jahrhundert? Plotin und der zweite Traktat des Corpus Hermeticum (S. 221-238) – Pascal Weitmann: Pindar, Plotin, die Schönheit und das Licht. Evidenz statt Berechnung (S. 239-250)

Klassische Philologie: Eberhard Heck: Der anticlassizistische Anfang christlicher Dichtung lateinischer Sprache: Commodian (S. 111-122) – Carlo Scardino: Iulius Africanus: Ein römischer Höfling und christlicher Sophist im Zeitalter der Severer (S. 171-187) – Nicola Hömke: Mit Gift und Dirnen römische Werte bewahren? Die pseudoquintilianischen *Declamationes maiores* 14 und 15 zwischen Kontinuität und Wandel (S. 203-220) – Jana Grusková – Gunther Martin: Rückkehr zu den Thermopylen: Die Fortsetzung einer Erfolgsgeschichte in den neuen Fragmenten Dexippos von Athen (S. 267-281)

Epigraphik / Numismatik: Lily Grozdanova: Niedermösien und Thrakien unter der Herrschaft des Philippus Arabs und seines Sohnes Philipp II. (244-249 n. Chr.) (S. 251-265)

Entsprechend der Anordnung im Sammelband seien die einzelnen Aufsätze kurz skizziert. Wulf Raeck weist bei den Porträts deren Entwicklung „vom Organischen zum Abstrakten, von der Beweglichkeit zum Unbewegten“ (S. 16, auch S. 22) nach. Dabei wird auch ein Überblick über die Forschungsliteratur gegeben. Die beigefügten Abbildungen der Porträts (S. 28-33) erhöhen die Anschaulichkeit. Willem Jongman rüttelt an der Vorstellung eines statischen Bildes der antiken Wirtschaft, welches nicht zuletzt auf Moses Finleys Forschungen basiert, sondern er sieht vielmehr einen realen Niedergang der Wirtschaft Roms ab dem 2. Jahrhundert (S.

36f.). Dieses Postulat macht er an mehreren Indikatoren, wie der Schifffahrt, der Qualität des Essens, Körpergröße u. a., fest. Bei den Literaturangaben vermisst man das Buch von Hans-Joachim Drexhage zu Preisen und Löhnen sowie das von Marcus Prell zur Armut.² Detlef Liebs weist nach, dass ab dem 3. Jahrhundert eine offene Auseinandersetzung im Recht, die sich auch in der einschlägigen Rechtsliteratur manifestiert, nicht mehr möglich war (vgl. S. 68, 70f.), nicht zuletzt auf Grund einer absolutistischen Staatsform. Recht akribisch untersucht Silke Diederich anhand von 16 Wissensgebieten, u. a. Geschichte, Geographie oder Medizin, die schlechte Allgemeinbildung der gebildeten Eliten Roms. Dies war aber kein *Novum* des 3. Jahrhunderts. Die Bedeutung der *exempla* für den *mos maiorum* sowohl im heidnischen Kontext des „alten Roms“ als auch im christlichen anhand der Märtyrerakten arbeitet Katharina Degen heraus. Dabei fügen die Christen dem alten Wertesystem neue Werte, wie Nächstenliebe oder Keuschheit, hinzu, die wichtig sind für die „Stiftung einer kollektiven Identität ihrer Glaubensgemeinschaft“ (S. 98, auch S. 108f.). Eberhard Heck stellt in den Mittelpunkt seiner Äußerungen „eine der rätselhaftesten Gestalten der römischen Literaturgeschichte“ (S. 111): Commodian, der bewusst gegen die Tradition gedichtet hat, obwohl er beispielsweise Vergils Werke kannte (S. 118). Die Frage in dem Titel ihres Beitrages beantwortet Susanne Moraw mit einem klaren „ja“ (S. 143, auch S. 131). Dies bedeutet, dass die Person des Odysseus als ursprüngliches *exemplum virtutis* (S. 124) im 3. Jahrhundert „eine ganz neue Bedeutungsnuance“ (S. 123), nämlich als „Allegorie für die menschliche Seele“, bekam. Diese „Neukonzeption des homerischen Helden war also überaus erfolgreich“ (S. 144), wie zahlreiche

Rezeptionsdokumente beweisen. Oliver Ehlen beschäftigt sich kurz und knapp mit einer griechischen Version des Martyrium Petri als einem Textbeispiel für Kontinuität und Diskontinuität (S. 148). In seiner Lebensbeschreibung des Apollonios beschreibt Philostrat diesen als jemanden, der Ideale der Vergangenheit, aber auch die der Spätantike verkörpert (S. 156) und der letztendlich zu einer Leitfigur wird, die eine Alternative für Nicht-Christen darstellt. Die Parallelen zwischen Apollonios und Christus/Jesus sind frappant (vgl. etwa S. 163-167). Dem Autor Iulius Africanus, der als Christ am Kaiserhofe Karriere machte (S. 185), und dessen Werk *Kestoi* widmet Carlo Scardino einige Seiten. Für viele Nicht-Römer und Nicht-Römerinnen war es lange Zeit erstrebenswert, das römische Bürgerrecht zu erlangen, welches Caracalla fast allen Bewohnern des *Imperium Romanum* 212 verlieh. Elena Köstner macht aber auch Verlierer dieses Rechtsaktes aus, vor allem Frauen in Ägypten (vgl. u. a. S. 197-199). Aus dem Bereich der Rhetorik stellt Nicola Hömke zwei Deklamationen in den Mittelpunkt, die sie auch als Rezeptionsdokumente der römischen Komödie interpretiert (S. 218). Speziellen Fragen der Philosophie und Ästhetik widmen sich Christian Tornau und Pascal Weitmann. Im Aufsatz von Weitmann fällt der Wechsel zwischen alter (z. B. S. 248: muß) und neuer Rechtschreibung (S. 247) auf. Auf Grund einer akribischen Auswertung des numismatischen und epigraphischen Befundes in Niedermoesien und Thrakien (vgl. auch die Karten auf den S. 256 und 260) weist Lily Grozdanova u. a. die wichtige Rolle Philipps II., des Sohnes des Philippus Arabs, in dieser Region nach mit dem Fazit, dass eine starke *domus Augusta* die kaiserliche Macht stärkte (S. 262). Jana Grusková und Gunther Martin untersuchen neue Fragmente wohl aus der Skythika

des Deixippos von Athen (Text auf den S. 280f.), in denen es auch um den berühmten Schlachtort der Thermopylen als Erinnerungsort (S. 271) geht. Ihr Ergebnis besteht in der Deutung der Fragmente als Beleg für „das Phänomen der Konstruktion von Kontinuität in der Historiographie“ (S. 277).

Im Übrigen ist integraler Bestandteil jedes Aufsatzes ein zumeist recht reichhaltiges Literaturverzeichnis zur spezifischen Thematik. Das Buch beschließt ein nicht näher ausdifferenzierter Index (S. 283-286). Leider fehlen Hinweise zu den vertretenen Autorinnen und Autoren. Insgesamt bietet der Sammelband einen guten erweiternden Einblick in Gesellschaft, Kultur, Politik und Wirtschaft des 3. Jahrhunderts, ohne dabei immer über die Krise dieses Jahrhunderts zu sprechen. Der Begriff „Krise“ scheint auf der Tagung nie gefallen zu sein (S. 15).

Anmerkungen:

- 1) Sicherlich sind für die jeweiligen Beiträge mehrere Zuordnungen beziehungsweise Überschneidungen möglich. Falls sich jemand falsch zugeordnet fühlt, bitte ich um Verzeihung. Weitere Informationen zu den Autorinnen und Autoren fehlen in dem Sammelband.
- 2) Hans-Joachim Drexhage: Preise, Mieten/Pachten, Kosten und Löhne im römischen Ägypten bis zum Regierungsantritt Diokletians, Vorarbeiten zu einer Wirtschaftsgeschichte des römischen Ägypten I, St. Katharinen 1991; Marcus Prell: Sozialökonomische Untersuchungen zur Armut im antiken Rom, Von den Gracchen bis Kaiser Diokletian, Stuttgart 1997.

MICHAEL MAUSE

Besprechung zu „EUROPEAN SYMBOLS. United in Diversity“. Herausgegeben von Peter Glatz und Andreas Thiel, 1. Aufl. August 2015, 144 S., EUR 16,- (ISBN: 978-3-200-04203-2)

„In Vielfalt geeint“ – so lautet seit dem Jahr 2000 das Motto der Europäischen Union.